

„Bei der Einführung des Calmete-Verfahrens in Cübeck war ich der festesten Ueberzeugung, daß das Calmete-Verfahren nicht nur unschädlich, sondern das vollständigste. Ich befenne offen und frei, daß das ein wissenschaftlicher Irrtum gewesen ist.“

Wenn man mich wegen dieses wissenschaftlichen Irrtums strafrechtlich befragen kann, so soll man mich verzeihen. Ich stehe am Abend meines Lebens und habe während der anderthalb Jahre, die ich durchgemacht habe, gehofft, daß die Nacht über mich kommen möge, nicht weil ich hoffte, mich dadurch der Verantwortung zu entziehen, auch nicht, weil ich fürchte hätte vor den vielen Angriffen, die in der Öffentlichkeit gegen mich gerichtet worden sind.

Ihnen weiß ich vor allen Dingen von dem Unglück, das so viele Eltern betroffen hat, schon entschuldigend vor, weil mich der Gedanke bauernd geküßelt hat, daß dieses Unglück eingetreten ist, weil ich damals anderer Ueberzeugung war.

Ich bin sonst ein verschlossener Mensch, aber ich habe die heilige Pflicht, mein Innerstes aufzuschließen. Für das, was ich getan habe, stehe ich ein. Ich habe mich viel Jähren demüht, kranken Menschen und besonders den Tuberkulosekranken zu helfen. Deshalb bin ich tief erschüttert, daß gerade ich dieses Unglück herbeigeführt habe. Das mögen die Eltern, die ich tief belege, mir zugutehalten.

Wenn das Gericht dazu kommt, meinen Irrtum als Grundlage für eine Verurteilung anzusehen, so bitte ich, mich allein schuldig zu sprechen, aber nicht die anderen Angeklagten. Ich stehe allein für meinen wissenschaftlichen Irrtum ein.

Strecker zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Potsdam, 20. Oktober.

Nach einstündiger Beratung verurteilte das Schwurgericht Potsdam den Schriftsteller Karl Strecker wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Verletzung der Unterordnungspflicht zu einem Jahre Zuchthaus. Die Unterordnungspflicht wurde wohl angedroht. Der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben.

Sklare-Prozess.

Leo Sklare befaßt Hoffmann und Kieburg.

Berlin, 20. Oktober.

Am Sklare-Prozess wird die zweite Verhandlungswache durch eine ausführliche Schilderung von Stadtbauinspektor Hoffmann über seinen Besuch bei Leo Sklare in Wiesbaden eröffnet. Leo Sklare jagt: „Sie spielen hier die Zangfrau von Orleans! Das sind Sie ja nun nicht. Sie waren in Wiesbaden zu betrachten, daß ich Sie ins Bett bringen mußte.“ Es werden dann die Zahlungen der Sklars in Höhe von 300 000 RM und zweimal 400 000 RM an Kieburg erzählt, die wieder angelegt gebraucht habe, um die Löhner bei den südlichen Gesellschaften zu kaufen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung geht der Vorlesende auf eine schon erwähnte Bilanzfälschung Kieburgs ein. Rechtsanwält Dr. Ribbel erwähnt eine damals allgemein gebräuchliche Redensart in Ragsiratskreisen: „Mit Gott für König und Kieburg!“

Thomas Alva Edison.

Man kann getrost sagen, daß mit Thomas Alva Edison der genialste Erfinder der Gegenwart von uns gegangen ist. Seine seltsame Lebensgeschichte ist allgemein bekannt. Schon mit 11 Jahren machte der Knabe im Keller des Vaterhauses allerlei Versuche, mit 15 Jahren hatte er eine wertvolle chemische und physikalische Bibliothek. Im Jahre 1834 entdeckte er das Telegraphenmittel für seine Experimente zu versuchen, ging er als Zeitungsjunge zur Eisenbahn, und so fuhr er täglich zwischen Detroit und Port Huron, dem ältesten Wohnort, hin und her, und gar bald hatte er in der Ede eines Gepäckwagens ein kleines Laboratorium eingerichtet. Vom Zeitungsjungen wurde er zum Telegraphenbeamten befördert, und mit der Verbesserung des Telegraphen erlang er seinen ersten Erfindererfolg, bis er dann durch seine Versuche mit der elektrischen Glühlampe der berühmte Zauberer vom Westport bei New York wurde, wo er in Gegenwart von 3000 Personen, die in Sonderzügen herbeigekommen waren, das neue Lichtmuster vorführte. Wollten wir die Fülle des Schaffens dieses genialen Mannes hier erschöpfend behandeln, so hieße das Geschichte von über 1000 Patenten erzählen.



Die Sporklischen Jäger

„Wie mit solch in einer Konvention“, fuhr der Doktor fort, „und ich habe mich ein bißchen gewundert. Nach allem, was man in den letzten Tagen so hörte, war sein Platz doch eigentlich da oben gewesen.“

Da lag der Hauptmann Rabenhainer seltsamerweise weiter. „Gewiß, Herr Doktor, nur in andern Sinne, als Sie wohl annehmen. Er ist mittlerweile mit dem Forstmeister verdammt, daher erklären sich seine häufigen Besuche hier in Rosenheim. Ich erwarte ihn übrigens jede Viertelstunde zurück, er ist nur in dem Städtchen, um den Kommandeur geyemend von dem traurigen Ereignis hier in Kenntnis zu setzen.“

„Sieh mal an! So liegt also die Sache!... Die kleinen Meingeln hinter den runden Brillengläsern blühten schadenfroh auf. „Mein Kollege und alter Wiberdacher, der Kreisphysikus Behrens nämlich, wußte da neulich am Stammtisch eine ganze Räuberhölle zu erzählen von einer Verlobung, die mit demnach hier in Rosenheim zu erwarten hätten. Und er stieg eilends in den Wagen, legte, Adwärter, Sochen, ich habe noch in der Stadt einen ganz dringenden Fall zu behandeln!“

Der Hauptmann Rabenhainer hob die Hand. „Einen Augenblick, Herr Doktor! Er glaube zu wissen, worin dieser dringliche Fall bestand. In einer ziemlich gereizten Auseinandersetzung zwischen den beiden einzigen Vertretern des Städtchens, die sich gegenseitig weder die Praxis gönnten, noch das führende Wort am abendlichen Stammtische. Und zu dem alten Knechte gewandt, fuhr er fort: „Auf dem Rückwege, Sochen, halten Sie beim Herrn Oberaufseht. Eine schöne Empfehlung von mir, und ich siehe fragen, ob die gnädige Frau nicht vielleicht der Bequemlichkeit halber die Rosenhainer Schimmel benutzen wollte. Der Krümpferwagen könnte sie ja nachher wieder abholen.“

So möge ein Beispiel das Wesen der Edison'schen Erfinderei näher erläutern: die Erfindung der Sprechmaschine. Duzende von Erfindern hatten schon vergebliche Versuche unternommen, die menschliche Stimme mit Hilfe eines Apparates festzuhalten, aber erst Edison erreichte mit seinem Phonographen das Ziel. Zur Erfindung des Phonographen wurde Edison durch einen Telegraphenapparat angeregt. Bei einer telegraphischen Reperaturarbeit lag auf einer umlaufenden Metallplatte ein kreisförmiges Stück Papier. Ueber diesem Papier war ein Elektromagnet mit einem Prägestift angebracht, der die Morsezeichen auf das Papier schrieb. Edison probierte den Apparat aus und ließ die Scheibe mit verschiedener Geschwindigkeit rotieren, da hörte er bei hoher Rotationsgeschwindigkeit einen Ton, der ohne Zweifel durch Schwingungen des kleinen Zehnfünftels erzeugt wurde. Wie der Stift sich bei der Ueber einer Sprechmaschine durch die Kraft einer kleinen Edison an entsprechende Versuche. An Gedanken an das menschliche Ohr konstruierte sich Edison eine Membrane und einen Schalltrichter, dann betrieb er einige Streifen Papier mit Paraffin und führte diese Streifen an einer kleinen Stahlscheibe entlang, die er in der Mitte der Membrane angebracht hatte. Durch einen Auswurf wurde die Membrane zum Schwingen, und der Schalltrichter zeichnete diese Schwingungen in das Paraffin ein. Welche man nun bei geringer Resonanzvorgang um, so brachte der besprochene Papierstreifen die Membrane in lebende, hörbare Schwingungen. Nach diesen Versuchen ließ sich Edison von seinem treuen Mitarbeiter John Kruesi ein Modell eines Phonographen anfertigen, und als Kruesi von dem Zweck des Apparates hörte, weitete er um eine Riste Zigarren, das das Ding nie funktionieren werde.

Wenige Tage später stand Edison mit dem Modell in seiner Werkstatt, legte ein Blatt Stahlpapier auf die Walze des Apparates und sprach einen Wierzeilen-Vers gegen die Membrane.

Mit größter Spannung beobachtete Edison die Eindrücke des Stiftes auf dem Stahlpapier. Dann drehte er die Walze zurück, ließ die Membrane ein und ließ die Walze laufen, und siehe da, die Worte wurden mit feiner, harter Stimme deutlich zurückgesprochen. Alle, die zugegen waren, errgriffen tiefste Staunen, und dann vergnügten sich alle bis zur Morgenämmerung wie die Kinder mit dem Apparat.

Am nächsten Tage führte Edison seinen Apparat in der Redaktion der Zeitschrift „Scientific American“ vor. Wieder klappte das Experiment vorzüglich, und das Wunder dieser Erfindung verbreitete sich so rasch, daß die Redaktion von Besuchern förmlich geflutet wurde, und bald wurde Edison wegen dieser Erfindung mit Telegrammen und Briefen aus aller Welt überhäuft.

Welches Lebenskapitel dieses seltenen Mannes wir auch aufschreiben, immer ist es interessant, aber alle seine Erfolge verdankt Edison seinen feinen genialen Veranlagungen. Immer äußerte sich die Einmal von einer Idee befallen, konnte er Tage und Nächte ununterbrochen in seiner Versuchswerkstatt arbeiten. Nun ist er der bis zuletzt nimmermüde Geist zur ewigen Ruhe eingegangen, aber in der Geschichte der Technik wird Thomas Alva Edison als der Klassiker der Erfinderei fortleben. Vom Telegraphen zum Telefon, von der Sprechmaschine bis zum Kinetographenapparat, von der Glühlampe bis zum Dynamo, überall war Edison bahnbrechend dabei tätig!

Börse und Handel.

Berlin, den 20. Oktober 1931.

Dollar: 4,209 (Geld): 4,217 (Brief), engl. Pfund: 16,40, 16,44, Gulden: 170,78, 171,12, Belaa (Belgien): 33,44, 34,22, Kronen: 12,91, 13,17, Dan. Krone: 93,41, 93,59, norm. Krone: 92,91, 93,03, franz. Franken: 16,64, 16,68, schweiz. Kronen: 12,47, 12,49, schweiz. Kronen: 82,52, 82,68, span. Pts.: 37,66, 37,74, schwed. Krone: 98,49, 98,60, dierc. Seiling: 58,44, 58,56.

Produktenmarkt. Brotgetreide inländischer Ware hatte kaum verändertes Angebot. Infolge des schließenden Wehlgeschäfts waren die Gebote um 1 RM niedriger. Die Ueber-Sichten hatten wenig veränderte Preise, dagegen war die Dezember-Lieferung um 1,50 bis 1,75 RM abgemindert. Am 20. Oktober war die Marktlage unverändert. In der Nacht kam ausreichend an den Markt, bei geringer Nachfrage kaum behauptete Preise. Getreide war stetig. Brauergesetz vernachlässigt.

„In Befehl, Herr Hauptmann!“ sagte der alte Sochen, griff an den Zylinderhut mit der gelbweißen Kante. Ein leichtes Zungenzucken danach, und die Schimmel stoben vom Hofe. Der Hauptmann Rabenhainer aber sah dem davonrollenden Wagen nach. Gelogen hatte er nach Noter, aber es tat ihm nicht leid. Aber an verantwortlicher Stelle hand, durfte wohl zusehen die letzte Spitze der Wahrheit liegen, wenn Sochens auf dem Spiele stand. Und im Augenblicke ging es ihm nicht um den eigenen Krone, auch nicht um den armen Jungen da drüben im Kasino. Der war gerichtet und erliebt, wenn er einen Funken von Ehrgefühl besaß, wartete er den Spruch der Kameraden nicht ab, wußte sich eigener Hand sein Urteil. Hier handelte es sich um den Ruf des Bataillons Spork!

Gesport wurde er deswegen doch nicht, der junge Leutnant von Rannach, in deren drei Tagen wurde er als Fortschaffender abgesetzt. Ueberflüssig aber und im höchsten Grade schädlich wäre es gewesen, wenn sich Bergchen durch alle Gassen lief. Ein Sperrling, der aus der Dachrinne statterte, wurde im Munde der Masse zum Adler, und zuletzt hieß der eine Leutnant das ganze Bataillon Spork. Das gesamte Disziplinärkommando konnte seinen Zeltbetrieb, als nächstens in dem Bataillon ein Wache zu liegen und dem Fortschaffenden Rüdiger das Bestrecht zu brechen, alles was auf der Außen ging, mit einem Geheiß auf dem Kopfe, erdormungslos niederknallen. ...

Da freute der kleine Rabenhainer sich, daß er den geschwägigen Doktor mit einem Bündel falscher Neuigkeiten ins Städtchen losgelassen hatte, und auch seine Vorkraft an die Gassen des Kommandeurs erschießen ihm die Zeit eines überflüssigen Genusses, der die Zeit hinter der das feynere Schaf der Familie stand, vor unruhigen Augen zuwarten. Wenn die fluge Frau Brinmann ins verstand - und daran gab es wohl kaum ein Zweifel - ging das Unwetter noch einmal gnädig vorüber. Kein Sperrling ließ auf den blauen Schild des Bataillons Spork von Warten sein.

Er stand mit Elsbeth an dem letzten Lager des Fortschaffenden. Während er draußen mit dem Arzte verhandelte, hatte die alte Trine mit dem Wagen für eine würdige Aufbringung gesorgt. Zu Säuglingen des Toten brannten zwei hohe

Warenmarkt.

Mittagsbrot (Amstich) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Mehlmarkt ab Station: Roggen Mehl 21-24 (am 19. 10. 212-215), Roggen Mehl 187 (186-188), Braugerste 160-161, 173 (160 bis 173), Rutter- und Industrieerze 159-160 (156-160), Gester Mehl 137-146 (139-147), Weizenmehl 27,25 bis 32,25 (27,25-32,25), Roggenmehl 26,15-28,65 (26,15-28,65), Weizenmehl 8,90-10,10 (9,90-10,10), Weizenmehl 9,10-9,30 (9,10-9,30), Weizenmehl 29 bis 27 (20-27), Weizenmehl 13,20-13,40 (13,20-13,40), Trodenfischmel 6 (6), Sojabrot 11,20-11,80 (11-11,60).

Geschäftsleben.

Milch im eigenen Heim durch den Schallplatten-Volksverband!

Man kauft jetzt elektrisch aufgenommen, in der Wiesberger lonsolobente Schallplatten wesentlich billiger durch direkten Bezug von der eigenen Fabrikationsstätte des Schallplatten-Volksverbandes, Klang-Schallplatten G.m.b.H. der der vorstehend anstehenden Organisation des Volksverbandes der Wählerfreunde, einem leistungsfähigen Volksverbande Deutschlands, naheheißt. Die schmerzbringende, transportfähige Klang-Schallplatte bringt in jedem beliebigen Platz gemütlicher Klänge und Harmonien. Das zur Zeit 242 Klängen umfassende Programm ist musikalisch außerordentlich vielseitig und geschmackvoll zusammengestellt. Der wesentliche Vorteil des direkten Bezuges der Platten vom Erzeuger liegt in den außerordentlich billigen Preisen. Die 25-cm-Platte kostet 1,70 RM, die 30-cm-Platte 2,50 RM, die 30-cm-Platte 2,50 RM, zusätzlich Porto. Die musikalische Druckfassung befindet sich kostenlos und unverbindlich bei Schallplatten-Volksverband, Klang-Schallplatten G.m.b.H., Berlin-Glienickeviertel 2, Berliner Straße 41/48.

„Stille gesucht“ für das tägliche Gedächtnis. Nur Ruhe, gesunde Kraft wird befruchtigt. So findet man, wie so oft, in der Zeit. Und nicht ohne, man muss denken. Dem wiederkehrenden, Mäßen für alles, im Ganzen. Dieser Energie im Schmutz und Festhalten vor natürlich bei der Herstellung ebenfalls ausfallend bei der beliebigen Wohnkosten. 20 Pfennig. Ganze 20 Pfennig! Was haben Sie dazu?

Neue Bücher und Zeitschriften.

Das nervöse Kind!

Das frühzeitige Erkennen nervöser Störungen bei Kindern ist nicht ganz leicht. Darum ist es wichtig, den Eltern, namentlich den Müttern, Hinweise in dieser Richtung zu geben. Vor allem ist es wichtig, nervöse Störungen nicht etwa mit eingebildeten zu verwechseln, denn diese nervöse Störungen sind in der Regel nicht nur für den Körper, sondern auch für die geistige Entwicklung der Kinder sehr schädlich. In frühen Stadien der Störung lassen sich aber nervöse Störungen viel leichter beheben, wenn nicht ganz heiligt; mindestens aber kann man bei frühzeitigem Erkennen ein Schicksal vermeiden, welches nur zu unheilbaren Störungen von Kindes an aus der Familie kommen. Zu diesem Zweck von John's Multireizer Franzosenzeitung, „Wochenblatt“ behandelt Dr. Otto Runge in einem außerordentlich lehrreichen Aufsatz dieses Thema und seine Frau, die mit ihren eigenen Kindern über die Vererbung anderer Kinder zu tun hat, folgt es vernehmen, wie diese Ausföhrung jungen zu machen.

Sehr lesenswert ist auch der Aufsatz des Sozialwissenschaftlers Dr. Viktor über „Zeit und Farben als Heilmittel“. Die ständige Sorge moderner Frauenberufe, die in der „Wochenblatt“ erscheint, bringt auch in diesem Heft wieder die wertvolle Beibringung einer Anzahl von Berufsberatungen, die in der heutigen Zeit der Frau eine dankbare Beibringung bieten. — Wohllich heißt auch dieses Heft in bestimmten Frauenzeitschriften wieder über die Höhe. Ohne in gewisse Ueberhebungen der gegenwärtigen Zeit zu verfallen, ist doch eine eingehendere Betrachtung der weiblichen Arbeitererlinie für jedes Alter und für jede Gelegenheit, auch für ältere Damen, zu finden.

Schon wiederholt haben wir unsere Leser auf Westermann Monatshefte aufmerksam gemacht und das Besprechen der Monatshefte Nummer gibt uns hierzu wieder Veranlassung. Das Ziel einer interessanten und wertvollen Zeitschrift, die die Wünsche für kulturelle Ziele eingeträcht werden müssen, falls eine Notwendigkeit. Die Ereignisse der letzten Wochen haben auch den ruhigen Menschen auch dem Gleichgewicht gebracht. Wir brauchen aber dringend einen ruhigen Pol in dieser stürmischen Zeit, an dem man sich orientieren kann, der uns die Ruhe, die verlorene Zeit, wieder gibt. Westermann Monatshefte möchten Helfer in dieser unglücklichen Zeit sein, indem sie das Schöne und Wertvolle in der deutschen Kunst und Literatur hervorheben, den Gläubigen an unser Volk erhalten und die kulturelle Aufgabe des Westermann Monatshefte erneuern. Diese Zeitschrift bringt die besten deutschen Romane, die interessantesten Reisebeschreibungen und eine Lammung von Abhandlungen über alle Wissensgebiete. Die wertvollen Kunstbelegungen, die vielen eine- und buntenartigen Bilder geben Veranlassung, die deutsche Kunst, und auch für Unterhaltung ist in Westermann Monatsheften durch die Künstler und durch die Kunst „Mittelmeer“ gefolgt. Jedem Heft liegt eine Illustration bei, die dem Leser ein Bild von der wertvollen Westermann Monatshefte zeigt. Der Westermann Monatshefte noch nicht kennt und sich persönlich ein Urteil bilden will, der verlange vom Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einblendung von 30 Pf für Porto ein früher erschienenen Probeheft.

Bergen in höheren Lagen, auf dem weissen Hemde lag das Eisener Kreuz, und die wädrigen Hände spannten sich um den in Ehren geführten Hirschkäfer. Wie ein vor der Zeit gefallener Held nahm sich der alte Herr des Roschneiner Hauses aus, mit dem kranken Worte und der schür auf dem Gesicht springenden Nase...

Das Schmaltrieren von einst hatte die Hände gefaltet, über die klaffen Wangen rannten tiefe Furchen, und merkwürdigerweise vermied sie es, den neben ihr Stehenden mit dem altertrauten Namen zu nennen. „Herr Hauptmann“, sagte sie seufz, „von Ihnen hat er zuletzt gesprochen. Das übrige...“ Rabenhainer, sagte er, und es war aus.

Da trich der kleine Rabenhainer sich nach seiner Gewohnheit den Schnurhut, und über sein sonnengebräuntes Gesicht lag ein Leuchten. Als ein Botschafter einer besseren Zukunft nahm er es, daß das junge Mädchen an seiner Seite ihn nicht mehr mit dem kranken Beinamen eines Onkels bedachte. Er selbst aber vermied bei den allen Umgangsformen.

„Liebes Tierchen, manches wäre vielleicht anders gekommen, wenn dein Vater rechtzeitig sich mit mir ausgeprochen hätte, oder ich mich mit ihm, denn ich trage auch ein Teil Schuld. Natürlich, nach dem großen Abend hier, hätte ich ihn eigentlich keinen Nummer abfragen müssen, aber ich hatte mit ihm etwas nichtig geäußert, daß ich ihn, wie du siehst, Elisabeth, wandle ich ab, eine feine Platte stetig ihr an Hals und Wangen empfand. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie leise sagte: „Mißverständnis gibt es überall und Irrwege.“

Danach gab es ein langes Schweigen, die Richter am Kopfende des Bettes flatterten im Luftzuge, und über das Gesicht des Toten lag es wie ein glühiges Gähnen...

Die alte Trine fand in der offenen Tür. „Die klaffen Wangen rannten tiefe Furchen, und merkwürdigerweise vermied sie es, den neben ihr Stehenden mit dem kranken Beinamen eines Onkels bedachte. Er selbst aber vermied bei den allen Umgangsformen.“

Das war sich Elisabeth mit einem heftigen Aufschluchzen über das letzte Lager des Vaters, und die alte Trine ließ sich gründlich sich fühl weinen, ehe sie ihr mit mehrender Sand an die Schulter rührte. Und während Elisabeth, auf ihren Arm gestützt, aus dem Zimmer schritt, traf ein heiser Dankebrot den kleinen Rabenhainer. (Fortsetzung folgt)

